

V. Ergebnisse

Im Zuge der Vorstrukturierung der Daten kristallisieren sich mehrere Themen heraus, die sowohl besonders häufig als auch sehr dicht be- und verhandelt wurden, und zwar: Freiheit, Fürsorge, Integration und Teilhabe, Regeln und Ordnung, Tradition, Gewohnheiten und Historisches sowie Zusammenleben in Vielfalt. Für die relationale Analyse wähle ich vier der sechs Themenbereiche aus, bei den Auswertungen verändern sich die Kategorienbezeichnungen etwas, so dass diese nun lauten: Fürsorge (V. 1), Freiheit (V. 2), Diversität (V. 3.) und Integration (V. 4.). Die Themenauswahl begründet sich wie folgt: Fürsorge ist das Thema, das ich vorab am wenigsten erwartet hätte und das auch in gängigen Untersuchungen zu Deutschlandbildern (s.u.) nie Thema ist, weshalb es lohnenswert erscheint, näher zu beleuchten, was das Kümern in Deutschland aus Sicht der Teilnehmenden ausmacht. Freiheit gehört wiederum zu den Themen, die im öffentlichen Diskurs gerade bezogen auf Geflüchtete sehr präsent sind, wobei diese als Bedrohung für die Freiheit bzw. die »freiheitliche Grundordnung« in Deutschland stilisiert werden. Umso interessanter ist es, dass sowohl die deutschen als auch die geflüchteten Teilnehmenden die Freiheit anführen und diese in hohem Maße als positiv erlebt wird. Die Themenbereiche Diversität und Integration weisen hingegen eine hohe Anschlussfähigkeit zu meinen bisherigen Forschungstätigkeiten auf. Deshalb erkenne ich schon bei der Vorstrukturierung der Daten Aspekte, die ich als wichtige Ergänzung zur bestehenden Forschungslandschaft erachte; ein weiterer Grund, weshalb ich mich für diese beiden Bereiche entscheide. Der Ergebnisteil ist nun so strukturiert, dass ich die vier genannten Themenbereiche ausarbeite, wobei ich den empirischen Analysen stets einen Teil voranstelle, in dem ich die theoretischen Grundlagen des jeweiligen Themas darlege. Da die Themen eher selten im Kontext der Deutschlandbilder Beachtung finden (s.u.), werden die theoretischen Grundlagen mit Ausnahme des Freiheitsteils ohne Deutschlandbildbezug, sondern allgemein erläutert. Die theoretischen Annahmen lassen sich aber dennoch gut als heuristischer Rahmen für die Analysen verwenden, zumal ich davon ausgehe, dass sich aus meinen Ergebnissen auch für die jeweiligen Themenbereiche weiterführende Erkenntnisse ableiten lassen. Im Anschluss zu den Auswertungen der einzelnen Themenkomplexe gehe ich darauf ein, ob und wie sich die Deutschlandbilder im Laufe eines Jahres verändert haben. Abschließend behandle ich die Frage, anhand welcher Vergleichsdimensionen die Teilnehmenden ihre Deutschlandbilder entwerfen.

Bevor ich nun aber die genannten Themen behandle, möchte ich noch Überlegungen dazu anstellen, warum die hier gewählten Themen in der Deutschlandbilderforschung entweder gar keine oder nur ansatzweise Beachtung finden.

Gerade was den Vergleich mit Untersuchungen im DaF-Kontext angeht, mag die befragte Zielgruppe eine Rolle spielen: So gehe ich davon aus, dass Themen wie Fürsorge oder Integration erst dann an Bedeutung gewinnen, wenn jemand über einen längeren Zeitraum in Deutschland lebt und dort auch seine Zukunft sieht. Insbesondere in den DaF-Untersuchungen (Grünewald 2005; Grupp 2014; Hortmann 1993; Witte 2014) werden aber vornehmlich¹ Studierende befragt, die entweder im Zuge eines begrenzten Studienaufenthalts oder gar nicht in Deutschland gelebt haben (vgl. Kap. III. 1.2). Hinzu kommt vielleicht auch, dass die Untersuchungen zum Teil mit Studierenden aus Ländern durchgeführt werden, in denen es bezüglich der genannten Themen vielleicht gar keine so großen Abweichungen gibt. Dafür spricht, dass die Themen, mit denen ich mich hier befasse, in der Untersuchung von Kirsten Eberspach (2017), die das Deutschlandbild von Geflüchteten untersucht, durchaus erwähnt werden. Da aber auch Eberspach diese Themen nicht schwerpunktmäßig herausarbeitet, steht zu fragen, ob diese vielleicht auch deshalb keine tiefergehende Aufmerksamkeit erfahren, weil sie nicht als Kategorie in Bezug auf Deutschland vermutet oder anderen Kategorien zugeordnet werden. Für Letzteres spricht folgender Teil der Aussage eines britischen Studenten, den Hortmann (1993) als Beispiel für die Kategorie »unerfreuliche(r) Kontakt mit Behörden und Bürokraten« (ebd.: 164) anführt²: »the lack of care from administrative personnel« (ebd. S. 164). Sofern es die Datenbasis hergibt, ließe sich diese Aussage auch im Hinblick darauf analysieren, was sich der Befragte von den Verwaltungsangestellten erwartet hätte und welches Verständnis von Care sich daraus ableiten lässt. Gleichzeitig manifestieren sich hier wohl auch die unterschiedlichen methodischen Zugänge sowie die Charaktere der Arbeiten: Interpretative Auswertungen setzen grundsätzlich tiefgreifender an und eine Habilitationsschrift fällt im Vergleich zu einer Master-Arbeit zwangsläufig ausführlicher aus.

1 Ich schreibe hier »vornehmlich«, da in den Untersuchungen meist ein kleinerer Teil an Teilnehmenden ist, der über ausgeprägte Deutschlenderfahrungen verfügt, z.B. Deutsch-Dozierende (Witte 2014) oder Studierende, die ihr gesamtes Studium in Deutschland verbringen (Hortmann 1993) und/oder die bereits über ein- bis mehrjährige Deutschlenderfahrung verfügen (Hortmann 1993; Grupp 2014).

2 Dieses Zitat wird auch in der Originalquelle nur als Fragment wiedergegeben, ohne tiefere Einbettung in den Kontext des Interviews.